

Die Inspectionen Penig, Rochlitz, Colditz und Waldheim

als elfte Abtheilung

der Kirchen-^{der} Galerie

Sachsen.

Lief. 15.

K o h r e n,

von der Eboralstadt Rochlitz 3 St. und von Borna, in dessen Amtsbezirk es gehört, fast eben so weit entfernt, liegt am Tale des Rathebaches, welcher bei Rathendorf entspringt und zwischen Kobren und Frohburg in die Wybra fällt. Der Name, der in älteren Schriften bald Corin bald Ehorun heißt, ist entweder von dem Wendenfürsten Choro herzuleiten, welcher von seiner hier befindlichen Burg aus die ehedem an der Wybra wohnenden Sorben beherrscht haben soll, oder von einem wendischen Worte, welches Berg bedeutet. Die erstere Ableitung stützt sich auf die älteste Turmknopfnachricht, die letztere wird durch die Vertlichkeit empfoblen; denn anfangs stand wahrscheinlich hier weiter nichts, als eine Feste, welche von dem durch seine günstige Lage ausgezeichneten Berge, der sie trug, ihren Namen erhalten und diesen dem später neben ihr entstandenen Orte mitgetheilt haben dürfte. Nach jener Turmknopfnachricht soll Carl der Große 810 die hier befindlichen Wenden unterjocht und zur Annahme des Christentums genöthigt haben. Allerdings dachte derselbe nach völliger Unterwerfung der Sachsen (804) auf die Sicherstellung seiner Eroberungen gegen die benachbarten Wenden und sandte 805 und 806 seinen Sohn Carl gegen sie, dieser scheint sich jedoch nur in der Gegend von Magdeburg und an der Saale haben behaupten zu können. 816 bezwang sein Sohn und Nachfolger Ludwig einen Theil der Nation, und es war mitbin dem Herzoge Heinrich von Sachsen, dem nachmaligen Könige der Deutschen, vorbehalten, sie völlig zu unterjochen. Aber erst zur Zeit seines Sohnes und Nachfolgers, Otto I., ward das Geschäft der Bekehrung der Wenden ernstlich betrieben. Ein gewisser Presbyter Boso soll sich dabei besonders ausgezeichnet und der Bischof Wigbert von Merseburg viele Wenden an der Pleiße für das Christenthum gewonnen haben. Allem Anscheine nach verdankt auch Kobren dem Letztern seine Bekehrung *). 974 ward die Ritterburg Kobren von Otto II. dem Bisthume zu Merseburg geschenkt, weil derselbe den da-

sigen Bischof Bisseler sehr lieb hatte. Der Bischof Dittmar, der dieß in seiner Chronik der sächs. Kaiser erzählt, nennt sie sein Landgut und besuchte sie den 2. Mai 1018 auf seiner Reise nach Rochlitz, wohin ihn eine Streitigkeit mit den beiden Söhnen Eckhards I. über den Besitz des Rochlitzer und Colditzer Waldes rief. Bei diesem erstmaligen Besuche, der in sein 9tes Amtsjahr fiel, vollzog er hier die heilige Handlung der Confirmation. Späterhin (vermuthlich im November desselben Jahres; denn am 1. December 1018 soll er hier gestorben sein) kam er noch einmal hieher und versammelte auf dem hiesigen Schlosse seine Vasallen, um sie zum Schutze gegen die widerspenstigen Grafen Eckhardt und Herrmann aufzufordern. Daraus geht hervor, daß Kobren nicht bloß in geistlicher Hinsicht, sondern als eine kaiserliche Domaine den Bischöfen von Merseburg unterworfen war. Von ihnen ward es, ohne daß man weiß, wenn und warum, an den Markgrafen von Meissen als Lehns Herrn wieder abgetreten und dieser belehnte damit die Herrn von Ehorun. 1190, wo Conrad, Markgraf der Ostmark, den Verkauf von Rannstädt bei Leipzig an das Kloster Celle bestätigte, wird Heinrich von Ehorun als Zeuge aufgeführt und 10 Jahr später auf dem Landtage zu Colmiz genannt. Auch beschwor er nebst vielen andern Edlen das Bündniß, das Kaiser Otto IV. mit dem Markgrafen Dietrich, dem Bedrängten, zu Frankfurt schloß, und war unter des Letztern Gefolge, als der Kaiser am 14. April 1213 das von demselben gestiftete Augustiner-Kloster St. Thomas zu Leipzig bestätigte. Endlich wird er 1220 erwähnt als Zeuge in der Bestätigungsurkunde des Markgrafen Dietrich über die Schenkung, welche Günther von Rochsburg dem Kloster Buch mit dem Dorfe Hohenkirchen gemacht hatte. Gleichzeitig mit Heinrich von Ehorun werden Thimo I., Luitfried und Ulrich von Ehorun (vielleicht Brüder desselben?) hin und wieder erwähnt. Höchst wahrscheinlich ist's, daß die Nachricht über das Schloß Kobren, welche Georg Fabricius in seinen Supplementis chronicorum Misnensium beim Jahre 1020 mittheilt, in die Zeit Heinrichs von Ehorun gehöre. Fabricius erzählt nämlich, daß im genannten Jahre Markgraf Dietrich von Meissen und Bischof Dietrich das Schloß Kobren zerstört und Letzterer bei Strafe der Excommunication, Ersterer bei Verlust der Güter ver-

*) Noch jetzt erinnert der Name des Hains, der als ein anmuthiges Eichen- und Birkenwäldchen westlich die Stadt berührt, an den heidnischen Gottesdienst, insbesondere der auf dem sogenannten Vogelberge befindliche Felsblock, welcher zum Opferaltare gedient haben soll. —